

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

# Probleme in der Grundstoff- industrie schlagen auf regionale Konjunktur durch

Die Wirtschaft in den Bundesländern im III. Quartal 1991

**R**ezessive Tendenzen auf wichtigen Auslandsmärkten beeinflussten auch im III Quartal 1991 den Wachstumspfad der österreichischen Wirtschaft. Als im Außenhandel besonders engagierter Wirtschaftsbereich war die Industrie davon besonders betroffen. Durch die Inlandsnachfrage kräftiger geprägte Branchen lösten die Sachgüterproduktion als Konjunkturmotor ab. Die meisten Bundesländer wiesen, unabhängig von ihrer geographischen Lage, zufriedenstellende Wachstumsraten aus. Insgesamt hat Österreichs Wirtschaft gegenüber dem II Quartal wieder deutlich an Schwung gewonnen (Brutto-Wertschöpfung im Vorjahresvergleich real +4,2% nach +3,4% im II Quartal). Drei Bundesländer (Steiermark, Oberösterreich, Vorarlberg) bleiben aufgrund ihrer Spezialisierung auf Produktionssegmente, die durch die Konjunktursituation benachteiligt sind, wie schon im Vorquartal wesentlich unter dem im internationalen Vergleich hohen Österreich-Durchschnitt.

Vor dem Hintergrund abflauer Nachfrage aus dem europäischen Ausland fand Ostösterreich in der Industrie neuerlich bessere Ausgangsbedingungen vor als die übrigen Bundesländer, da seine Produktion stärker auf die nach wie vor stabile Inlandsnachfrage ausgerichtet ist. Zulieferaufträge für die im Berichtsquartal noch prosperierende deutsche Industrie ließen jedoch auch in Tirol und Salzburg die Industrieproduktion kräftig

**Infolge gegenläufiger Tendenzen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen erscheint die Wirtschaftsentwicklung in den österreichischen Bundesländern im III. Quartal von ihrer geographischen Lage weitgehend unbeeinflusst. Bei allgemein zufriedenstellenden Wachstumsraten blieben die Steiermark und Oberösterreich vor dem Hintergrund einer schwachen Grundstoffkonjunktur zurück, die Entwicklung in Vorarlberg ist aufgrund der Exportorientierung durch rezessionsbedingte Nachfrageeinbrüche auf dem Schweizer Markt beeinträchtigt. Bundesländer im Osten Österreichs profitierten durch die bessere Industrieentwicklung und den Bauboom in Wien, der Westen und Süden durch die günstige Fremdenverkehrsentwicklung und Zuwächse in der Energieproduktion.**

expandieren, während Vorarlberg aufgrund seiner besonderen Exportorientierung von rezessionsbedingten Nachfrageeinbrüchen auf dem Schweizer Exportmarkt betroffen war. Vergleichsweise deutlicher dämpfte die Industriekonjunktur die Entwicklung der Regionalwirtschaft in der Steiermark und in Oberösterreich. Mit einem hohen Anteil von Grundstoffproduktion und Schwerindustrie ruhen hier die Produktionsschwerpunkte in Gütersegmenten mit international scharfem Wettbewerb.

Auch das Bauwesen ein derzeit besonders dynamischer Wirtschaftsbereich, weist bei regional sehr unterschiedlicher Entwicklung vor allem in Ostösterreich einen Wachstumspol

auf. Unterstützt durch die Verfügbarkeit ausländischer Arbeitskräfte erlebt insbesondere Wien einen Bauboom, der sich vorwiegend auf die Nachfrage im sonstigen Hochbau (Büroräume, Verkaufsflächen u. a.) stützt und dessen Dynamik auch auf das unmittelbare Umland abstrahlt. Im Westen Österreichs erreichten Bauindustrie und -gewerbe allein in Tirol — dank Aufträgen im Straßen- und Tiefbau — günstige Ergebnisse; in Salzburg und Vorarlberg war die Produktion dagegen — ebenso wie in Kärnten — rückläufig.

Daß die Dynamik der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung trotz dieser deutlich den Osten Österreichs begünstigenden Faktoren kein Ost-West-Gefälle erkennen läßt, ist zunächst auf das Produktionsmuster in der Energie- und Wasserversorgung zurückzuführen. Die günstige Witterung erlaubte eine deutliche Verschiebung der Produktion von Wärme- zu Wasserkraftwerken und hier wieder zu den im Süden und Westen Österreichs konzentrierten Speicherkraftwerken. Weiters blicken die westlichen Bundesländern auch im Fremdenverkehr auf eine erfolgreiche Saison zurück, während Wien und Niederösterreich durch die äußerst gedämpfte Nachfrage im Städtetourismus im III Quartal benachteiligt waren. Auch der Handel Westösterreichs profitierte von den mit dem Fremdenverkehr verbundenen Umsatzsteigerungen, vorwiegend jedoch gegenüber Bundesländern im Süden Öster-

reichs die im Gefolge des Bürgerkrieges in Jugoslawien deutliche Nachfrageeinbußen im kleinen Grenzverkehr erlitten. In den übrigen Dienstleistungsbereichen veränderte sich das regionale Konjunkturmuster aufgrund geringer Wachstumsdifferenziale kaum.

Insgesamt sind die Bundesländer Ostösterreichs durch eine relativ robuste Konjunktur begünstigt. Besonders dynamisch entwickelte sich die Wirtschaft im Burgenland (Brutto-Wertschöpfung +6,3% im Vorjahresvergleich), wo Bauwirtschaft und Industrie kräftig expandierten. Auch in Niederösterreich (+4,3%) stieg die Brutto-Wertschöpfung der Industrie deutlich, unterstützt wird das zufriedenstellende Wachstum jedoch auch durch die guten Ergebnisse im Handel und im Verkehrsbereich. Dämpfend wirkten dagegen Produktionsrückgänge in der Energie- und Wasserversorgung. Dies gilt verstärkt für die Wiener Wirtschaft (+4,2% gegenüber 1990), die sich im Berichtsquartal vor allem auf eine stürmische Nachfrage nach Bauleistungen und die davon profitierenden Wirtschaftsbereiche (Handel, Gewerbe) stützte, während vom Tourismus sowie von der verringerten Produktion von Energie aus Wärmekraft weiterhin bremsende Effekte ausgingen.

In Westösterreich hingegen entwickelte sich die Wirtschaft im Berichtsquartal regional wesentlich differenzierter. In Tirol wuchs die Brutto-Wertschöpfung mit +5,7% — neben jener des Burgenlands — am raschesten. Basis für diesen Erfolg war neben der in ganz Westösterreich gün-

**Indikatoren der Konjunkturentwicklung im III. Quartal 1991 Übersicht 1**

	Produktionsindex		Übernachtungen	Bauumsätze
	Industrie insgesamt ohne Energie	Energieversorgung		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 3,2	- 18,1	- 5,8	+ 31,3
Niederösterreich	+ 8,5	- 5,0	- 0,0	+ 7,0
Burgenland	+ 14,7	+ 11,5	+ 7,8	+ 42,0
Steiermark	- 5,0	+ 26,0	+ 5,0	+ 17,6
Kärnten	+ 4,6	+ 34,0	+ 6,9	- 2,6
Oberösterreich	- 1,2	- 2,3	+ 4,0	+ 8,2
Salzburg	+ 2,9	+ 24,7	+ 10,8	+ 3,4
Tirol	+ 3,4	+ 16,3	+ 8,3	+ 20,2
Vorarlberg	- 3,3	+ 0,1	+ 7,5	+ 0,1
Österreich	+ 1,6	+ 3,3	+ 6,6	+ 14,7

stigen Produktionssituation im Energiebereich und einer wettbewerbsfähigen Industrie die dynamische Entwicklung im Fremdenverkehr, die auch dem Handel deutliche Impulse verlieh. Dies gilt gleichfalls für Salzburg (Brutto-Wertschöpfung +5,3%), wo die gewerbliche Produktion zusätzlich Impulse lieferte. Die im Vergleich dennoch günstigere Gesamtentwicklung Tirols erklärt sich aus der robusteren Baukonjunktur (in Salzburg stagnierte die Produktion in diesem Wirtschaftsbereich). Gegenüber diesen regionalen Wachstumspolen fallen Oberösterreich (Brutto-Wertschöpfung +3,5%) und Vorarlberg (+3,2%) deutlich zurück, in beiden Bundesländern ist dies vorwiegend Ausdruck schwerwiegender Probleme in der Sachgüterproduktion. Erfolge im Handel konnten das Gesamtergebnis nicht grundlegend verändern, zumal Oberösterreich und Vorarlberg auch in begünstigten Bereichen (Energieversorgung, Tourismus) unter den Wachstumsraten von Tirol und Salzburg blieben.

In Südösterreich schließlich verweist Kärnten auf das beste Ergebnis (Brutto-Wertschöpfung +5,0%), obwohl die Zuwächse der Industrie aus dem 1. Halbjahr im III. Quartal nur noch abgeschwächt durchschlugen. Träger der regionalen Konjunktur war die Energie- und Wasserversorgung, auch das Beherbergungswesen und der Handel setzten positive Impulse, während die Bauproduktion das Niveau des Vorjahres deutlich verfehlte. In der Steiermark deren Konjunktur weiterhin durch krisenhafte Tendenzen in der Grundstoffindustrie gekennzeichnet ist, war das Bauwesen hingegen neben der Energie- und Wasserversorgung der einzige expan-

dierende Wirtschaftsbereich. Das geringe Wachstum der Brutto-Wertschöpfung von 2,6% im Vorjahresvergleich beruht hier jedoch zum Teil auf einem Vorjahreseffekt: Im III. Quartal 1990 hatte die Steiermark den Höhepunkt der regionalen Industriekonjunktur erreicht.

**Regionale Wachstumsunterschiede in der Industrie ebnen allmählich ein**

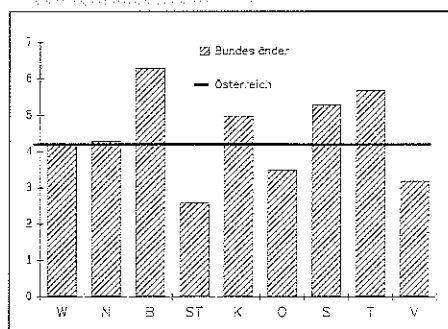
Große Wachstumsdifferenziale bestimmten auch im III. Quartal 1991 die räumlichen Entwicklungsmuster der

**In allen Bundesländern hat sich der Rückgang der Industriebeschäftigung gegenüber dem Sommer weiter beschleunigt. Trotz konjunkturbedingter Nachteile für Westösterreich konzentrierten sich Beschäftigungsreaktionen auf den Süden und Osten Österreichs.**

Industrie, zweistellige Wachstumsraten der Produktionsmengen (Burgenland +14,5%, Kärnten +12,2%) standen weiterhin realen Rückgängen der Industrieerzeugung (Steiermark -2,9%, Vorarlberg -2,7%, Oberösterreich -1,3%) gegenüber. Allerdings zeigt der Variationskoeffizient als Maß für die relative Streuung der Wachstumsraten in den österreichischen Bundesländern bereits sinkende Tendenz, vor allem aufgrund verbesserter Produktionskennzahlen der in den letzten Quartalen nachhinkenden westlichen Bundesländer. Besonders in Salzburg (Differenz der Wachstumsraten des Produktionsindex zwischen III und II Quartal +9,6 Prozentpunkte) und Tirol (+7,8 Prozentpunkte) hat sich das

**Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft III. Quartal 1991**

Zu Preisen von 1983, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Wachstum gegenüber dem Vorquartal wieder deutlich beschleunigt, in Salzburg allerdings ausschließlich dank verbesserten Produktionsbedingungen in der Industrie. In Vorarlberg (+7,7 Prozentpunkte) konnte der Ende 1990 einsetzende Trend empfindlicher Produktionseinbußen durch vermehrte Produktion von Konsumgütern deutlich gedämpft werden, obwohl die Produktion von Anlageinvestitionen weiter stark rückläufig war.

Im Osten Österreichs gewann die Industriekonjunktur im Burgenland (+9,5 Prozentpunkte) und in Niederösterreich (+6,3 Prozentpunkte) aufgrund ausgeweiteter Produktion von Investitions- und Intermediärgütern an Dynamik, während die Wiener Industrie (-9,3 Prozentpunkte) vor dem Hintergrund nur noch gebremst steigender Nachfrage nach Konsumgütern und Vorleistungen das hohe Wachstum der letzten zwei Quartale nicht aufrechterhalten konnte. Trotz kräftiger Ausweitung im Energiebereich hat sich die Expansion der Kärntner Industrie, wenn auch auf hohem Wachstumsniveau, verlangsamt (-2,4 Prozentpunkte). Die Steiermark (-3,6 Prozentpunkte) und Oberösterreich (-0,9 Prozentpunkte) mußten aufgrund ihres hohen Anteils von am Grundstoffbereich orientierten Industriebetrieben eine weitere Beschleunigung sinkender Produktionstendenzen hinnehmen.

#### Industriebeschäftigung reagiert zunehmend auf schwache Konjunktur

Nahm im Sommer 1991 erstmals seit zwei Jahren die Industriebeschäftigung österreichweit ab, so hat sich dieser Trend angesichts der Wirtschaftsentwicklung im III. Quartal weiter verschärft. Im Berichtsquartal waren in Österreich insgesamt um 8.788 Personen (-1,6%) weniger in der Industrie beschäftigt als ein Jahr zuvor, im räumlichen Vergleich allerdings entsprach die Entwicklung der Beschäftigung nicht immer der regionalen Konjunktursituation. Trotz konjunkturbedingter Nachteile für den Westen des Landes konzentrierten sich Beschäftigungsreaktionen auf den Süden und Osten Österreichs. In Kärnten (-3,8% gegenüber dem Vorjahr) und Niederösterreich

(-1,7%) wurde die Industriebeschäftigung trotz günstigen Produktionsverlaufs kräftig reduziert, womit über sinkende Arbeitskosten je Produktionseinheit (-4,3% bzw. -6,6% im Vorjahresvergleich) — ebenso wie in Wien (Beschäftigung -2.100 bzw. -2,1%) — die Wettbewerbsfähigkeit stieg. In West- und Südösterreich waren Beschäftigungsreaktionen meist weniger ausgeprägt, in der Steiermark und Vorarlberg reichten sie nicht aus, um einen Rückgang der Produktivität zu verhindern (-2,9% bzw. -2,4% gegenüber 1990).

Auch bei sinkender Gesamtbeschäftigung setzten sich die gewohnten Substitutionsprozesse zwischen den Beschäftigungsgruppen weiter fort. Während die Zahl der Angestellten leicht zunahm (+0,4%), ging jene der Arbeiter (-2,5%) zurück; Frauen (-3,45%) waren in größerem Umfang betroffen als Männer (-0,8%). Die Ausländerbeschäftigung stieg zu Lasten der Arbeitsplätze von Inländern (-14.128 inländische Arbeitskräfte bzw. -2,9% im Vorjahresvergleich), regional reagierte sie weniger auf die konkrete Konjunktursituation sondern vielmehr auf den bereits erreichten Anteil an Ausländern in der Industrie. Bundesländer mit konjunkturbedingten Problemen erreichten sowohl die höchsten (Steiermark +46,1%) als auch die niedrigsten Zuwächse (Vorarlberg +2,2%) an ausländischen Arbeitskräften.

In der Regel versuchen Bauunternehmen, im Hochsommer ihre Kapazität möglichst voll auszulasten. Nachfrageschwankungen spiegeln sich vor allem in Umfang und Dauer des saisonbedingten Abschwungs im Winter

#### Bauboom in Ostösterreich und Tirol

daher schwanken die Veränderungsraten im Winter heftiger. Zuletzt hat sich diese Situation aber geändert. Nach +12% im III. Quartal 1990 stiegen die Bauumsätze im III. Quartal 1991 neuerlich um fast 15%, innerhalb von zwei Jahren um 28,6%. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Baupreise jüngst rascher anzogen als die Verbraucherpreise, kann solchen Umsatzzuwächsen im Hochsommer nur mit beträchtlichen Kapazitätserweiterungen entsprochen werden. Die

vor allem durch die Verfügbarkeit ausländischer Arbeitskräfte möglich waren.

Die Ausweitung der Kapazität konzentrierte sich mit Ausnahme Tirols auf den Osten Österreichs, wo auch die Ausländerbeschäftigung am raschesten zunahm. Das Burgenland (+42%) und Wien (+31,3%) verzeichneten im III. Quartal österreichweit die höchsten Umsatzzuwächse. Allerdings hatten die Bauumsätze im Burgenland in der Vergleichsperiode des Vorjahres stagniert. Besonders kräftig expandierte in diesen zwei Bundesländern der sonstige Hochbau mit +63% bzw. +53% (vorwiegend Bauinvestitionen der Wirtschaft. Investitionen in den Bau von Büroräumen, Verkaufsflächen u. a.), auch im sonstigen Tiefbau (+32% bzw. +69%) wuchsen die Umsätze beschleunigt. Das Zurückbleiben der Adaptierungen beruht auf mangelnder Kapazität.

In Tirol (+20,2%) stiegen die Umsätze im Straßenbau — einem Bereich, der in bezug auf Gesamtösterreich nicht zu den Wachstumsträgern zählt — im Vorjahresvergleich um über 50%, auch der Kraftwerksbau lebte hier wieder auf. Aufgrund des Schwergewichts im relativ kapitalintensiven Tiefbau (+34,3% gegenüber 1990) wurde in Tirol das Beschäftigungswachstum Ostösterreichs allerdings nicht erreicht.

In der Steiermark (+17,6%) trug der Wohnbau deutlich mehr zur günstigen Baukonjunktur bei als der Wirtschaftsbau, das Investitionsklima ist in diesem Bundesland merklich gedämpft. Insgesamt dürften aber alle Bereiche gut ausgelastet gewesen sein.

In Niederösterreich (+7,0% im Vorjahresvergleich) und Oberösterreich (+8,2%) blieb das Umsatzwachstum der Bauwirtschaft deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt. In Oberösterreich wuchsen die Umsätze in den meisten Sparten um 7% bis 11%, in Niederösterreich war die Entwicklung weniger ausgeglichen: Im Wohnbau schrumpften die Umsätze, im Straßen- und Brückenbau stagnierten sie.

In Salzburg stiegen die Umsätze dank Zuwächsen in Hochbau und Adaptierungsarbeiten die nominelle Zunahme

me von +3,4% dürfte real aber schon einen Rückgang bedeuten Vorarlbergs Bauwirtschaft (+0,1%) stagnierte infolge rückläufiger Aufträge im Kraftwerksbau und im sonstigen Tiefbau, bereits seit Mitte 1990 muß die Baukonjunktur hier als sehr schwach bezeichnet werden

Allein in Kärnten sanken die Baumsätze insgesamt (-2,6% im Vorjahresvergleich). Zwar erholte sich der Wohnbau nach Rückschlägen im Vorjahr, Einbußen im Wirtschaftsbau, Straßen- und Kraftwerksbau sowie bei Adaptierungen überwogen jedoch

Laut Baustatistik stieg die Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger im III. Quartal gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 1 900 (+1,7%), während die Sozialversicherungsstatistik einen Beschäftigungsanstieg von 10.000 (+4,0%) aufweist. Angesichts der Umsatzzuwächse und der Kapazitätsentwicklung scheint letzteres Ergebnis plausibler. Relativ hohe Zugänge in Wien und Tirol sowie Kärnten am unteren Ende der Skala sind beiden Statistiken gemeinsam. Erheblich weichen sie jedoch in den Werten für das Burgenland, für Niederösterreich und die Steiermark ab, was auf die örtliche Zuordnung zurückzuführen sein dürfte. Es entsteht der Eindruck, daß burgenländische Unternehmen mit Arbeitskräften, die zu sehr günstigen Konditionen beschäftigt werden, verstärkt im übrigen Ostösterreich zum Einsatz kommen

#### Deutliches West-Ost-Gefälle im Sommertourismus

Nach mäßigem Beginn konnte Österreichs Fremdenverkehrswirtschaft dank hohen Zuwächsen im Spätsommer (Nächtigungen im III. Quartal +6,6% im Vorjahresvergleich) für die Sommersaison 1991 doch jenes Rekordergebnis verbuchen, das infolge des Zusammenbruchs der Tourismuswirtschaft in Jugoslawien und der Behinderungen im Straßentransit in die südosteuropäischen Destinationen erwartet worden war. Die Zahl der Übernachtungen stieg gegenüber dem Vorjahr um 5,7% vor allem Deutsche (+16,7%) und Inländer (+5,7%) besuchten statt slowenischer oder kroatischer Strände vermehrt Bade- und Wandergebiete Westösterreichs

### Arbeitsmarkt im IV. Quartal 1991

Übersicht 2

	Unselbständig	Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitslose	Arbeitslosenquote
	Insgesamt <sup>1)</sup>	Ausländer <sup>2)</sup>			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				In %
Wien	+17	+58	-171	+24	62
Niederösterreich	+15	+159	+134	+37	59
Burgenland	+19	+344	+100	-70	76
Steiermark	+08	+278	-155	+87	75
Kärnten	+04	+242	-25	+50	90
Oberösterreich	+08	+94	-118	+38	49
Salzburg	+13	+134	+106	+118	47
Tirol	+17	-14	-76	+92	69
Vorarlberg	+09	+64	-263	+184	43
Österreich	+12	+96	-65	+51	62

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. - <sup>1)</sup> Ohne Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen und Präsenzdienler - <sup>2)</sup> Korrigierte Werte. Die Berichtigung des Niveaus durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Juni 1991 wurde bis August 1990 einschleifend zurückgerechnet

Für Salzburg (+10,2%), Vorarlberg (+8,3%) und Tirol (+7,7%) wurden damit dank im Vergleich zu den Vorperioden erhöhter Aufenthaltsdauer

**Umlenkeffekte infolge des Zusammenbruchs der Tourismuswirtschaft in Jugoslawien ermöglichten der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft in der Sommersaison 1991 ein Rekordergebnis. Vor allem deutsche und inländische Gäste besuchten statt slowenischer oder kroatischer Strände vermehrt die Bade- und Wandergebiete West- und Südösterreichs.**

die seit 10 Jahren höchsten Zuwächse im Sommertourismus möglich.

In Südösterreich verhinderten zaghafte Buchungen in der ersten Saisonhälfte ein ähnlich günstiges Gesamtergebnis (Steiermark +3,5% Kärnten +5,8% - allerdings nach -6,4% im Vorjahr), sicher auch weil der Brennpunkt der Krise in dieser Zeit in Slowenien lag und die Kampfhandlungen zum Teil bis nahe an die österreichische Grenze ausgeweitet wurden. Oberösterreich konnte frei gewordene Nachfragepotentiale von Sommerhaupturlaubern nur wenig nutzen (+3,3%), vor allem für Inländer ist Oberösterreich für Langzeitaufenthalte offenbar wenig attraktiv (+0,1%, dagegen Deutsche +16,8%).

In Ostösterreich ist Wien (-5,7%) weiterhin durch die europaweite Schwäche des Städtetourismus betroffen, Besucher aus Übersee und den meisten westeuropäischen Indu-

strieländern bleiben aufgrund der schlechten Wirtschaftslage aus (sonstige Ausländer -11,4%) Spill-over-Effekte durch den Ausfall dezentral nächtigender Städtetouristen schlagen vor allem in Niederösterreich (-0,3%) durch, im Burgenland (+6,0%) konnten ähnliche Effekte durch vorwiegend von Inländern genutzte Angebote im Kur- und Bädertourismus kompensiert werden.

#### Zuwanderung bestimmt regionale Beschäftigungsentwicklung

Seit September zeigt der Arbeitsmarkt erste Anzeichen einer konjunkturbedingten Beruhigung, auch die regionalen Entwicklungsmuster entsprachen der Konjunkturphase. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist allerdings im 2. Halbjahr 1991 durch die Erweiterung der Bezugsbedingungen von Karenzurlaubsgeld, insbesondere die Einführung eines zweiten Bezugsjahres erheblich beeinflusst.

Im III. Quartal 1990 überschritt die Beschäftigung das Vorjahresniveau um 75 400, im IV. Quartal um 58 600. Davon waren aber im III. Quartal 11 500 zusätzliche Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen, im Durchschnitt des IV. Quartals bereits 23 200. Die Zahl der „produktiv Beschäftigten“ (ohne Präsenzdienler, Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen und in Schulungen stehende Personen) übertraf das Vorjahresniveau im III. Quartal um 63 500 (+2,2%), im IV. Quartal um 38 300 (+1,3%). Saisonbereinigt stagniert die Beschäftigung seit Jahresmitte, die Vorjahresabstände schrumpften im selben Ausmaß, in dem die Be-

schäftigung 1990 gewachsen war. Die Sachgüterproduktion beschäftigte im 2. Halbjahr bereits weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Bauwirtschaft und Dienstleistungen expandierten noch. Die regionale Streuung der Konjunktur ist daher typisch für Spätphasen: Die Industrieländer Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg fallen hinter Wien, das Burgenland, Salzburg und Tirol zurück. Ungewöhnlich für den ganzen Verlauf des letzten Zyklus aber bezeichnend ist, daß die Beschäftigung der Ostregion insgesamt überdurchschnittlich die des Westens nur knapp durchschnittlich und jene in Kärnten am wenigsten expandiert. Diese Entwicklung wird sehr stark vom Angebot — vom Umfang der Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte — bestimmt.

#### Arbeitskräfteangebot wächst weiterhin

Die Statistik der beschäftigten Ausländer wurde im Juni 1991 korrigiert. Nimmt man an, daß der zu berichtende Sachverhalt (Bewilligungen, die nicht ausgeschöpft wurden) nach dem Hochsommer 1990 entstanden ist, so umgeht man mit einem Zweijahresvergleich diese Verzerrungen.

Gegenüber 1989 hat sich der Zuwachs ausländischer Arbeitnehmer im IV. Quartal nur wenig verlangsamt: Das Angebot lag im III. Quartal 1990 um 99.600, im IV. Quartal um 91.500 über dem Vergleichsniveau 1989. Allein in Salzburg hat sich der Ausländerzustrom weiter beschleunigt (III. Quartal +6.100, IV. Quartal +6.400), die Nachfrage dürfte hier kaum zurückgegangen sein. Wien und die Steiermark — Länder deren Konjunktur üblicherweise zeitlich etwas verzögert verläuft — verzeichneten im Bundesländervergleich die gering-

ste Abschwächung, in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg war sie etwas deutlicher ausgeprägt als in Niederösterreich, dem Burgenland und Kärnten. Demnach dürften die Wanderungsströme im Westen in höherem Maß nachfrageinduziert sein als im Osten Österreichs, der ja für manche Herkunftsgebiete im Pendler-einzugsbereich liegt, wodurch sich auch unabhängig von der gegebenen Nachfrage ein Angebot formiert.

Der Ausländeranteil an der Beschäftigung erreichte im III. Quartal 1991 einen vorläufigen Höhepunkt (Österreich insgesamt 8,7%). In Oberösterreich, Niederösterreich, Tirol und Salzburg lag er nahe dem Österreich-Durchschnitt (7% bis 10%), in Wien (12,7%) und Vorarlberg (17,3%) deutlich darüber, die Steiermark und Kärnten blieben mit 3,6% bzw. 5,3% weit darunter.

Bemerkenswert ist die Entwicklung im Burgenland, wo der Ausländeranteil von 1,3% im Jahr 1988 auf 6,2% (Durchschnitt 1991) anstieg. Im III. Quartal waren mit 6,7% fünfmal so viele ausländische Arbeitnehmer registriert wie vier Jahre davor. Das ist nicht nur eine Folge der gemeinsamen Grenze mit Ungarn, sondern auch der Wirtschaftsstruktur (Überwiegend Arbeitsplätze für gering qualifizierte Tätigkeiten) und somit strukturpolitisch als Alarmzeichen zu werten.

#### Problemgruppe ältere Arbeitslose

Das Niveau der Arbeitslosigkeit veränderte sich saisonbereinigt seit August nur noch wenig. Es überschritt das Vorjahresniveau um etwa 10.000. Die wachsende Zahl der Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen gibt so viel zusätzliche Nachfrage frei, daß das weiterhin wachsende Angebot in gleich-

bleibender Relation absorbiert wird. Die Arbeitslosenquote insgesamt stieg im IV. Quartal auf 6,2% und war damit um 0,2 Prozentpunkte höher als im Vorjahr.

In Wien (6,2%) und Niederösterreich (5,9%) stieg die Arbeitslosigkeit nicht mehr, im Burgenland ging sie deutlich (auf 7,6%) zurück. In Oberösterreich nahm sie leicht zu (auf 4,9%). In den übrigen Ländern stieg die Arbeitslosenquote um 0,3 Prozentpunkte (Kärnten) bis 0,6 Prozentpunkte (Vorarlberg). In Vorarlberg ist sie nach wie vor am niedrigsten (4,3%).

Die Ausweitung der Arbeitslosigkeit konzentriert sich zunehmend auf ältere Personen. Ende Oktober (also noch ohne den Großteil der Saisonarbeitslosen) betrug die Arbeitslosenquote insgesamt 5,5%, die altersspezifischen Quoten erreichten im Jahrfünft vor der Pensionsberechtigung (Männer zwischen 55 und 59 Jahren, Frauen zwischen 50 und 54 Jahren) aber 9% bzw. 10%. Jeder zwölfte Arbeitnehmer über 50 Jahren ist arbeitslos.

Im Vorjahresvergleich stieg die Arbeitslosenquote insgesamt Ende Oktober um 0,3 Prozentpunkte, in den jeweils kritischen 5-Jahres-Kohorten aber um 1,7 Prozentpunkte. In den Industrieländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark erreichen die kritischen Quoten 12% bis 14%, der Anstieg im letzten Jahr bis zu 4 Prozentpunkte.

Ein großer Teil der betroffenen Personengruppe dürfte wenig Chancen auf Wiedereinstellung haben, manche scheinen sich in die Arbeitslosigkeit zu fügen und sie als eine besonders weit vorgezogene Frühpension aufzufassen. Damit wird das Arbeitskräfteangebot im nächsten Konjunkturaufschwung verknappert.